



1942 - 2017

75
Jahre

St. Georg
Sassenreuth



Das Innere der Kirche St. Georg (Foto: Peter Eberts)

Vorderseite: Logo von Dieter Windisch, Sassenreuth

Vorwort von P. Dr. Benedikt Röder OPraem

„Mit diesem Kirchenbau haben der Pfarrer Zechmayer und seine Sassenreuther Pfarrkinder ein großes Bekenntnis für ihren Glauben abgelegt.“

So heißt es treffend in einem Zeitungsartikel, der aus Anlass des 25jährigen Jubiläums erschien.

Im Jahr 2017 kann unsere Pfarrgemeinde nun das 75jährige Jubiläum der Kirche St. Georg in Sassenreuth begehen. Die Bedeutung dieser Kirche liegt darin, dass sie neben der Kirche in Wolfskofen, die für die umgesiedelten Familien aus dem erweiterten Truppenübungsplatz Grafenwöhr ab 1939 erbaut wurde, das zweite Gotteshaus in der Diözese Regensburg ist, das während des Zweiten Weltkrieges gebaut wurde. Neben den vielen Menschen aus der ehemaligen Gemeinde Sassenreuth die den Bau durch Spenden und Arbeitsdienste ermöglichten, ist vor allem der Erbauer Pfarrer Leonhard Zechmeier zu nennen. Diese beeindruckende Persönlichkeit scheute nicht die Konfrontation mit den Nationalsozialisten und entging nur aufgrund gesundheitlicher Probleme der sogenannten „Schutzhaft“.

Zwar wurde in der von Fritz Fürk aus Anlass des 50jährigen Jubiläums 1992 verfassten Festschrift „Kirchen- und Gemeindechronik Sassenreuth“ schon alles Wesentliche gesagt, doch verdient die Besonderheit der St. Georgs-Kirche noch einmal gewürdigt zu werden, zumal nur noch wenige Exemplare dieser Schrift vorliegen.

Hier sollen die Quellen selbst zu Wort kommen, geben sie doch ein getreues Bild der schwierigen Zeitumstände und das zähe Ringen um den Kirchenbau wider.

Ich danke den Damen und Herren Fritz Fürk, der Familie Michael Lindner, Daniel Zeitler, Michaela Zeitler, Georg Paulus, Anni Gebhardt, Marga Wallner, Anna Meier und Frau Dr. Camilla Weber für die Unterstützung bei der Erstellung der Festschrift.

Schließen möchte ich noch mit einem Zitat aus dem oben erwähnten Artikel, das nach wie vor treffend ist: *„Heute kommt der Kirche nicht mehr die Bedeutung zu wie in den vergangenen turbulenten Zeiten des Dritten Reiches. Aber sie dient auch jetzt noch wie ehemals dem kirchlichen Gottesdienst und die Sassenreuther sind auf ihr Kirchlein stolz; sie dürfen aber noch mehr stolz sein auf die, die es unter Gefahr aus eigener Kraft und mit schweren persönlichen Opfern errichteten. So soll die Kirche Vorbild und Mahnung zugleich sein. Sie zu erhalten, ist die Aufgabe der jetzigen Generation!“*

Grußwort von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

„Mögen die Bewohner von Sassenreuth die Gnade zu schätzen wissen, daß der Heiland ständig in ihrer Mitte weilt“, mit diesen Worten erteilte mein Vorgänger Bischof Dr. Michael Buchberger am 28. Oktober 1941 die Erlaubnis, in der Kapelle St. Georg in Sassenreuth das Allerheiligste aufzubewahren.

Damit ging ein wahrer Kirchenbaukrimi zu Ende. Gegen den Widerstand der Behörden kämpfte Pfarrer Leonhard Zechmeier in den letzten fünf Jahren seines Lebens für den Bau der Kirche. Immer wieder wurden ihm und seinen Helfern von verschiedenen Seiten Steine in den Weg gelegt, ja sogar der Bau gestoppt. Am Ende konnte sie aber eingeweiht werden. Leider konnte Pfarrer Zechmeier dies schon nicht mehr miterleben, weil er 1942 kurz davor im Alter von 63 Jahren gestorben war. Den Religionsunterricht sichern, auch wenn er in der Schule verboten werden sollte, und wenigstens einen Werktagsgottesdienst ermöglichen, nachdem die Pfarrkirche in Kirchenthumbach eine Stunde entfernt war, das waren seine Ziele. Er hat sie erreicht. Seit nunmehr 75 Jahren wird in Sassenreuth die Heilige Messe gefeiert. Das religiöse Leben findet in der Kirche seinen Mittel- und Höhepunkt.

Ich danke allen Verantwortlichen vor Ort, besonders natürlich P. Dr. Benedikt Röder OPraem, die sich für die Glaubensweitergabe und die Feier des Glaubens einsetzen. Ebenso danke ich für die Gestaltung dieser Festschrift. Es ist wichtig, die Vergangenheit festzuhalten und so die Identität des Ortes zu schützen. Allen Bürgerinnen und Bürgern in Sassenreuth wünsche ich ein freudiges Fest des 75-jährigen Jubiläums ihrer Kirche St. Georg. Mögen Sie auch heute die Gnade zu schätzen wissen, dass der Herr unter Ihnen wohnt.

Ihr



Grußwort von Bürgermeister Jürgen Kürzinger

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

das Jubiläum unserer Kirche St. Georg ist ein großes Ereignis für unseren Ort Sassenreuth. 75 Jahre steht sie nun schon hier und ist Andachts- wie Versammlungsraum für eine kleine, aber rührige Gemeinde. Und deshalb darf ich der Kirchengemeinde Sassenreuth nicht nur zum Jubiläum eines schönen Gotteshauses gratulieren, sondern ihr auch meine Anerkennung für das stets geleistete Engagement aussprechen.

Wenn Mauern sprechen könnten, dann könnte dieses Gotteshaus sicher viel erzählen. Von stürmischen Zeiten, von Krieg und Wiederaufbau, von politischen Auseinandersetzungen, die auch in die Kirche getragen wurden, von Aufrufen zu Frieden und Mitmenschlichkeit, von feierlichen Gottesdiensten und festlichen Konzerten. Und natürlich von vielen menschlichen Schicksalen, von tiefem Leid und großem Glück, von Ängsten und Hoffnungen.

So begleitet die Kirche die Gläubigen durch ihr ganzes Leben. Von daher ist es auch kein Wunder, dass die Kirche früher im Mittelpunkt des Orts stand, war sie doch der Mittelpunkt oder zumindest eine wichtige Instanz im Leben der Menschen.

Die Kirche als Sinnstifterin, als Bewahrerin humaner Traditionen, als Ort, an dem existentielle Fragen gestellt werden – sie wird auch im 21. Jahrhundert gebraucht werden. Und deshalb bin ich sicher, dass auch die Kirche St. Georg ihr nächstes rundes Jubiläum wird feiern können. Ich wünsche ihr, auch im Namen meiner Ratskolleginnen und -kollegen, alles Gute für die Zukunft und Gottes Segen.

Ihr

Jürgen Kürzinger

1. Bürgermeister

Baugeschichte

Unter schwierigsten politischen Bedingungen zog Pfarrer Leonhard Zechmeier bereits 1937 den Neubau einer Kirche mit einem Dachreiter in Sassenreuth in Erwägung. Der wesentliche Grund für die Umsetzung dieses Vorhabens war eine amtliche Bestimmung des Naziregimes, das den Religionsunterricht in der Schule verbot. Es wurde lediglich erlaubt, ihn in kirchlichen Räumlichkeiten zu erteilen. Zunächst war es noch nicht soweit, aber Pfarrer Zechmeier sah diese Einschränkung in weiser Voraussicht bereits kommen. Doch wie sollte dieses große Bauvorhaben finanziert werden?

So richtete Pfarrer Zechmeier am 4. März 1938 an den Regensburger Bischof Michael Buchberger (1874-1961) folgendes Schreiben, das gut die Intension Zechmeiers wiedergibt:

„Exzellenz! Hochwürdigster Herr Bischof!

Der ehrfurchtsvollst Unterzeichnete gestattet sich Eurer Exzellenz eine Plan – Skizze zum Bau einer Kapelle in Sassenreuth, Pfarrei Kirchenthumbach vorzulegen mit der Bitte um Genehmigung und Gewährung eines Zuschusses aus der Kirchensteuer. Die Gemeinde Sassenreuth besitzt eine Schule, die von 75 Kindern besucht wird. Zur Schulgemeinde gehören 413 Katholiken, die in 7 Ortschaften wohnen. Die Schulgemeinde ist sehr kinderreich. Sassenreuth ist eine Stunde vom Pfarrort Kirchenthumbach entfernt. Die Kinder der Schule Sassenreuth kommen nur an Sonn- u. Feiertagen in den Pfarrgottesdienst nach Kirchenthumbach, bei schlechter Witterung überhaupt nicht. Eine werktägige hl. Messe haben sie das ganze Jahr nicht. Mit Rücksicht auf die religiöse Erziehung ist daher der Bau einer Kapelle dringend notwendig geworden. Es soll wenigstens 1 Mal in der Woche eine Schulmesse gehalten werden. Wenn in der Zukunft der Religionsunterricht ausserhalb der Schule gegeben werden müsste, wäre kein Raum dafür vorhanden. Dieser Gefahr muss unter allen Umständen vorgebeugt werden. Daher soll der Bau der Kapelle sofort in Angriff genommen werden. Es fehlen aber die Mittel hiezu vollständig. Die

Schulgemeinde kann nichts leisten. Sie hat erst vor 5 Jahren ein neues Schulhaus gebaut, wofür noch Bauschulden bestehen. Die Bewohner sind gering bemittelt, es sind nur Kleinbauern und Arbeiter. Daher bitte ich Eure Exzellenz den Bau des Kirchleins durch Gewährung eines Zuschusses von 8000.- Rm. möglich zu machen. Der Bauplatz ist zur Verfügung gestellt.“

Im März 1938 gewährte die Bischöfliche Finanzkammer, wenn auch nicht in der gewünschten Höhe, eine finanzielle Zuweisung von 5000,- Reichsmark, wodurch der Bau nach Plänen des Amberger Baureferenten Herbert Prell vom 19. April 1938 umgesetzt werden konnte.

Pfarrer Zechmeier lieferte am 5. Mai 1938 drei Baupläne an das Bischöfliche Ordinariat nach und bat um Genehmigung, die er am 11. Mai erhielt.

Am selben Tag wandte sich Zechmeier noch einmal an die Bischöfliche Finanzkammer mit den Worten „*Wäre es nicht möglich den Zuschuß auf 6000 RM zu erhöhen?*“. Auf dem Bittschreiben, das im Bischöflichen Zentralarchiv aufbewahrt wird, steht handschriftlich in roter Farbe „*Nein!*“.

Am 2. Mai 1938 wurde durch Bürgermeister Josef Fichtl aus Metzlasreuth bereits die ortspolizeiliche Genehmigung erteilt. Durch ihre Unterschrift erklärten in der Niederschrift die Nachbarn, dass sie keine Einwände gegen den geplanten Bau haben und den Plan ausdrücklich anerkennen. Außerdem unterschrieben für die Übernahme der Bauleitung für die Zimmerarbeiten Adam Ziegler von Menzlas und für die Maurerarbeiten Hans Bayer von Eschenbach.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus erteilte am 7. Oktober 1938 die Genehmigung: „*Die Pläne des Landbauamtes Amberg vom 19. April 1938 für das nebenbezeichnete Bauvorhaben werden gemäß § 14 der Verordnung vom 23. Januar 1872 über das Staatsbauwesen (RBl. S. 377; Weber Bd. 9 S. 288) in schönheitlicher Beziehung genehmigt. Der Verputz ist ausschließlich aus Kalkmörtel herzustellen; die Deckung aus 20 mm starken Biberschwänzen mit rauher Oberfläche (sog. Kirchenplatten).“*

Die staatsaufsichtliche Genehmigung der Regierung von Niederbayern und der Oberpfalz erteilte Hermann Edler von Gäßler am 22. Oktober 1938 mit den Worten: *„Mit Zustimmung des Bisch. Ordinariats Regensburg wird die Erbauung der kath. Kirche in Sassenreuth nach dem Beschluß der Kirchenverwaltung Kirchenthumbach vom 17. Mai 1938, dem Kostenanschlag des Bayer vom 17. Mai 1938 und den Plänen des Landbauamts Amberg vom 19.4.1938 entsprechend den Weisungen des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus in anl. ME. Gemäß Art. 76 und 77 KirchGO. Staatsaufsichtlich unter der Bedingung genehmigt, daß das Landbauamt Amberg die Oberaufsicht übernimmt und seine Weisungen beachtet werden.“*

Schließlich genehmigte das Bezirksamt Eschenbach noch am 14. März 1939 das Bauvorhaben. Dem Beschluss sind folgende Anmerkungen beigelegt:

„4.) Die Kapelle ist mind. 3 m vom Ortsweg abzurücken.

5.) Stockwerksgebälke und Pfetten sind an den Auflagerenden mit den Mauern zu verschlaudern.

6.) Die im Plane eingetragenen Bemerkungen des Staatdmin.d.I. über das Dachdeckungsmaterial, die Putzausführung etc. sind bei der Bauausführung genau zu beachten und einzuhalten.

7.) Das Bauvorhaben ist unter Oberaufsicht und nach den Weisungen des Landbauamts Amberg auszuführen.“

Die Erlaubnis zum Erwerb des notwendigen Baugrundstücks erteilte das Bezirksamt Eschenbach in seinem Beschluss vom 9. Dezember 1938 Nr. 8232. Hierzu wurde am 21. April 1939 zwischen der Kirchenverwaltung Kirchenthumbach und den Eheleuten Anton und Franziska Bernhardt durch den Notar Paul Hubmann in Kemnath ein Kaufvertrag abgeschlossen, der mit rechtskräftigem Beschluss des Amtsgerichts Eschenbach vom 29. April 1939 „anerbengerichtlich“ genehmigt wurde.

Die benötigten Ziegelsteine wurden aus der Ziegelei Hans Merkl in Schlicht bezogen. Die Dachziegel lieferte die Firma Dachziegelwerke und Tonwarenfabriken Max Jungmeier in Straubing bereits im Jahr 1939 für 421,30 RM (Rechnung vom 13. April 1939). Zementkalk und Zement wurden vom Kalkwerk Jakob Prüschenk in Kirchenthumbach bezogen (Rechnung vom 31. Mai 1939). Auch die Bruchsteine stammten aus dem Steinbruch der Firma Prüschenk in Kirchenthumbach und kosteten 72,- RM (Rechnung vom 25. Oktober 1939). Das Sand- und Kaolinwerk Karl Inzelsberger in Neuhaus lieferte insgesamt 28,25 m³ Sand für 113,- RM (Rechnung vom 28. März 1941).

Die Bauleitung übernahm nun der hochbetagte Maurermeister Paulus Fraunholz. Warum der oben genannte Hans Bayer aus Eschenbach die Leitung nicht mehr übernahm, ist nicht bekannt.

Als erste Hilfsarbeiter werden die Namen Bernhardt und Xaver Holl genannt, für die seitens der Kirchenverwaltung Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung zu leisten waren. Einige erhaltene Belege über geleistete Arbeitsstunden seit April 1939 nennen außerdem Paulus Fraunholz, Joseph Bernhardt, Adolf Fraunholz, Johann Holl, Paul Fraunholz, Peter Bernhardt, Georg Kraus, Peter Adelhardt, Adam Tretter, Xaver Holl, Georg Fraunholz, Johann Hasler, Lohner und die Buben Bauer und Wöhrle die seit Sommer 1939 an der Baustelle beschäftigt waren. Zunächst wurde eine Grube für den Keller ausgehoben, der für die Heizung im Winter dienen sollte.

Mit dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg, der für den Weiterbau der Kirche große Schwierigkeiten mit sich brachte. Auch die von Hitler bereits am 18. Oktober 1936 erlassene *Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans*, die Hermann Göring die Generalvollmacht für alle wirtschaftlichen Maßnahmen übertragen und die Kriegsfähigkeit des Naziregimes zum Ziel hatte, hinderten immer wieder die Baumaßnahmen.

Doch zunächst konnte mit dem Bau begonnen werden bis die Katastrophe für Pfarrer Zechmeier durch ein Schreiben des Eschenbacher Landrats Müller vom 24. Juni 1939 hereinbrach, in dem es heißt: *„Der baupolizeiliche Genehmigungsbescheid v. 14.3.39. Nr. 166/38 wird mit sofortiger Wirkung zurückgezogen, nachdem das Arbeitsamt Weiden erklärt hat, dass aus baustoffwirtschaftlichen Gründen für das Bauvorhaben eine Unbedenklichkeitsbescheinigung nicht ausgestellt werden könne, da zum Kirchenbau 14 cbm Nadel-schnittholz benötigt werden. Der Bau ist sofort bei Meidung von Strafanzeige und polizeilichem Einschreiten einzustellen.“*

Nun galt es für Pfarrer Zechmeier alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit sein Kirchenbau vollendet werden konnte. Zwei Tage später am 26. Juni 1939 bestätigte Bürgermeister Josef Fichtl für ihn folgendes:

„1.) Der Bau ist ordnungsgemäss durch 12 Behördenstellen genehmigt.

2.) Die Ausführung erfolgt mit Bruchsteinen, die massenhaft in der Gegend vorhanden sind, mit Ziegelmauerung im Innern.

3.) Eisen und Cement werden nicht verwendet.

4.) Das Bauholz stammt nicht aus kontingentierten Holzbeständen, sondern ist von den Gemeindebewohnern in einzelnen Stämmen zu diesen Zweck gestiftet. Das Holz ist bereits seit 1 Jahr auf Lager und zur unmittelbaren Verwendung ausgesägt.

5.) Als Arbeiter kommen keine beruflichen Bauarbeiter zur Verwendung. Die Kleinbauern leisten abwechslungsweise je 1 Tag Hand bzw. Spanndienste und nur bei landwirtschaftlich freier Arbeitszeit. Die Mauererarbeiten werden von einem invaliden, bereits 69 Jahre alten Bauunternehmer ausgeführt. Alles benötigte Baumaterial ist vorhanden.

6.) Der Bau ist bereits zur Hälfte aufgeführt.“

Bereits am 30. Juni 1939 legte Pfarrer Zechmeier beim Regierungspräsidenten in Regensburg, Hermann Edler von Gäßler, eine Beschwerde über den Bescheid des Eschenbacher Landrates vor. Da er lange keine Antwort erhielt, wandte er sich am 25. August 1939 erneut an den Regierungspräsidenten. Das ersehnte Antwortschreiben folgte am 12. September 1939 an den Landrat in Eschenbach: *„Auf die Beschwerde der kath. Kirchenverwaltung Kirchenthumbach vom 30.6.1939 gegen die Verfügung des Landrats in Eschenbach vom 24.6.1939 Nr. B 166/36 habe ich die Verhandlungen geprüft. Eine Aufhebung der angefochtenen Verfügung ist hienach nicht möglich. Die Versagung der Unbedenklichkeitserklärung durch das Arbeitsamt unterliegt nicht der Würdigung durch die Verwaltungsbehörden, verpflichtet diese aber zur Beachtung im baupolizeilichen Verfahren. Ich verwerfe die Beschwerde daher als unbegründet. Die Wiedererteilung der Baugenehmigung wird für den Fall vorbehalten, dass sich die Verhältnisse, die zu der angefochtenen Maßnahme geführt haben, grundlegend geändert haben.“*

Allerdings merkte der Regierungspräsident an:

„Das Stehenlassen des Bauwerks in Halbfertigem Zustand verstösst gegen die Anordnung des Herrn Staatsministers des Innern über Sauberkeit und Schönheit in Stadt und Land vom 11.11.1935 (GVBL. S. 719), deren genaue Beachtung den Baupolizeibehörden wiederholt zur Pflicht gemacht wurde. Es müssen daher Vorkehrungen getroffen werden, um das Bauwerk wenigstens vor den grössten Witterungsschäden zu schützen. Diese wären unter Beschränkung auf den unbedingt notwendigen Umfang amtstechnisch genau festzulegen. Die sachgemäße Durchführung ist zu überwachen.“

Dieses Schreiben wurde an Pfarrer Zechmeier zur Kenntnisnahme weitergeleitet.

In der Zwischenzeit hatte Diplomingenieur Herbert Prell als Baureferendar der Regierung in Amberg Kontakt mit der Regierung in Regensburg aufgenommen. Am 4. Juli 1939 meldete er an Pfarrer Zechmeier: *„Wie bei der kla-*

ren Lage unserer Sache nicht anders zu erwarten war, habe ich heute morgen von dem zuständigen Herrn an der Regierung in Regensburg Herrn Oberregierungsrat Dünnbier die Zusage erhalten, daß die Bauangelegenheit von Sassenreuth in Ordnung gebracht würde. Die Kirchengemeinde Sassenreuth darf demnach mit einem baldigen günstigen Regierungsentscheid rechnen. Die Schuld an dem Mißverständnis welches zur Einstellung des Baues geführt hat, ist offenbar darin zu suchen, daß das Arbeitsamt Weiden nicht rechtzeitig in den Besitz der, in der Beschwerdeschrift niedergelegten Angaben, gekommen ist.“

Die Hoffnungen, die sich Pfarrer Zechmeier aufgrund dieses Briefes machen konnte, sollten jedoch nicht so schnell in Erfüllung gehen. Nachdem sich bis September nichts getan hatte, schrieb er am 27. September 1939 an das Arbeitsamt Weiden und bat „um Erlaubnis zur Fortführung des Kapellenbaues in Sassenreuth bzw. um eine Unbedenklichkeits-Bescheinigung für den Bau“.

Das Arbeitsamt Weiden antwortete am 2. Oktober 1939 der Kirchenverwaltung, „dass eine Unbedenklichkeitserklärung für Ihr Bauvorhaben zur Zeit wegen der allgemeinen Bausperre, in der nur Kleinwohnungsbauten, Behebung von Brandschäden, Bauten die unmittelbar der Landesverteidigung dienen in Frage kommen, nicht abgegeben werden kann“.

Schließlich wandte sich die Kirchenverwaltung in einem Schreiben vom 3. Oktober 1939 an den Reichsarbeitsminister Franz Seldte in Berlin. Darin heißt es:

„1.) Der Landrat Eschenbach stützt die Baueinstellung auf die Erklärung des Arbeitsamtes Weiden: „dass aus baustoffwirtschaftlichen Gründen für das Bauvorhaben eine Unbedenklichkeitsbescheinigung nicht ausgestellt werden könne.“

2.) Für den Bau der Kapelle Sassenreuth kommen keine kontingentierten Baustoffe in Betracht. Eisen und Cement sind nicht benötigt. Es kommen zur Verwendung Bruchsteine und Ziegel.

3.) Das Bauholz stammt nicht aus kontingentierten Holzbeständen, sondern ist von den Gemeindebauern in einzelnen Stämmen zu diesem Zwecke gestiftet, ist also Privatholz und bleibt solange Eigentum der Stifter bis es mit der Kirche verbunden ist. Das Holz ist bereits seit 1 Jahr auf Lager und zur unmittelbaren Verwendung ausgesägt.

4.) Alles benötigte Baumaterial ist vorhanden. Der Baustoffmarkt wird nicht mehr in Anspruch genommen. Es handelt sich nur mehr um die Aufarbeitung des vorhandenen Materials.

5.) Der Bau ist bereits zur Hälfte aufgeführt und könnte in 14 Tagen unter Dach gebracht werden.

6.) Anlässlich der Einstellung des Baues erbat sich der Vorstand der Kirchenverwaltung eine Besprechung mit dem Direktor des Arbeitsamtes Weiden. Dabei wurden auf Grund der Sachlage keine Einwände aus baustoffwirtschaftlichen Gründen gemacht. Auf die Frage, ob der Bau neu genehmigt werden müsse, antwortete der Direktor des Arbeitsamtes: „Der Bau ist genehmigt und bleibt genehmigt. Eine neue Genehmigung ist nicht notwendig.“

7.) Hinsichtlich der benötigten Arbeiter können keine Bedenken bestehen. Es handelt sich im Ganzen nur um 4 Personen. Auch der landwirtschaftliche Kräfte – Einsatz wird nicht gestört.

8.) Der Bau ist nur 12.50 m lang, 8 m breit und bis zur Dachunterkante 3.80 m hoch.

9.) An den Herrn Reichsarbeitsminister in Berlin wird nun die erg. Bitte gestellt, die Weiterführung des Baues gestatten zu wollen. Die Bevölkerung wünscht die Fertigstellung der Kapelle dringend und ist durch die Einstellung des Baues schwer getroffen.

10.) Durch eine Verzögerung des Baues leiden die Mauern schaden. Im Kellerraum sammelt sich bei Regengüssen Wasser, das nicht abgeleitet werden

kann und daher die Mauern unterspült. Der Herr Reichsarbeitsminister möge erlauben, dass wenigstens der Bau bis zur Dachhöhe weiter geführt und das Dach aufgesetzt werden darf.

11.) Es sei auch erwähnt, dass der Kapellenbau eine Prüfungsaufgabe des Herrn Baureferenden Prell beim Landbauamt in Amberg ist.“

Am 5. Oktober 1939 besichtigte Kreisbaumeister Döbrich die Baustelle, die sich noch in demselben Zustand wie seit der Bauunterbrechung befand. In einem Schreiben vom 12. Oktober 1939 ordnete er gewisse Maßnahmen an, um das Bauwerk und die Baumaterialien vor der Witterung zu schützen.

In einem Schreiben vom 14. Oktober 1939 an das Reichsarbeitsministerium in Berlin bat die Kirchenverwaltung erneut: *„Am 3.10.39. hat die Kirchenverwaltung Kirchenthumbach an das Reichsarbeitsministerium die Bitte gestellt, es möchte gestattet werden, dass der Kapellenbau Sassenreuth wenigstens soweit fortgeführt werden darf, dass das Dach aufgesetzt werden kann. Der Regierungspräsident von Regensburg schreibt unterm 12.9.39. zur vorliegenden Bausache: „Das Stehenlassen des Bauwerkes in halbfertigem Zustand verstößt gegen die Anordnung des Herrn Staatsministers des Innern über Sauberkeit und Schönheit in Stadt und Land v. 11.11.1935.“ Es kann auch nicht der Sinn der gegenwärtigen allgemeinen Bausperre sein, dass Bauten in halbfertigen Zustand den Schäden der Witterung ausgesetzt werden. Eine provisorische Abdeckung der Mauern ist auch kein wirkungsvoller Schutz gegen Witterungsschäden. Die andauernden Regengüsse setzen den ganzen Bau und das Baumaterial schwersten Gefahren aus. Wegen der Kürze der noch vor Einbruch des Winters zur Verfügung stehenden Bauzeit wird dringend gebeten, die Fertigstellung des Rohbaues samt Dach zu gewähren und die Genehmigung auf kürzestem Wege übermitteln zu wollen.“*

Am 19. Oktober 1939 wandte sich die Kirchenverwaltung Kirchenthumbach in einem Schreiben an das Ministerium des Innern in München mit folgendem Inhalt, der hier vollständig wiedergegeben werden soll:

„Die Kirchenverwaltung Kirchenthumbach bittet den Herrn Staatsminister des Innern [Adolf Wagner, 1933-1944] von der beiliegenden Entschliessung des Herrn Regierungspräsidenten in Regensburg Kenntnis nehmen und in eigener Zuständigkeit verfügen zu wollen, dass der Kirchenbau in Sassenreuth wenigstens soweit fertig gestellt werden darf, dass das Dach aufgesetzt werden kann. Der Bau ist zu 60% aufgeführt. Durch die andauernden Regengüsse leiden die Mauern und das vorhandene Baumaterial Schaden. Eine provisorische Abdeckung bietet keinen genügenden Schutz gegen Nässe und Frost. Es sei erwähnt, dass die Baumaterialien schon seit ½ Jahre bereit liegen; das Holz ist seit 1 ½ Jahren bereitgestellt und zur unmittelbaren Verwendung ausgesägt. Eine Beanspruchung des Baustoffmarktes kommt gar nicht in Frage. Es kann nicht der Sinn der gegenwärtigen allgemeinen Bausperre sein, dass Bauten in halbfertigem Zustande den Schäden der Witterung ausgesetzt werden und wertvolle Baustoffe zu Grunde gehen. Wegen der Kürze der noch vor Einbruch des Winters zur Verfügung stehenden Bauzeit wird dringend gebeten, die Fertigstellung des Rohbaues samt Dach zu gewähren und die Genehmigung auf kürzestem Wege übermitteln zu wollen.“

Bereits am 16. Oktober 1939 hatte sich die Kirchenverwaltung an das Weidener Arbeitsamt gewandt mit dem Inhalt: *„Betr. Kirchenbau Sassenreuth schreibt der Regierungspräsident von Regensburg in der Entschließung vom 12. Sept. 1939 No. 5662 v 7 „das Stehenlassen des Bauwerkes in halbfertigem Zustand verstößt gegen die Anordnung des Herrn Staatsministers des Innern über Sauberkeit u. Schönheit in Stadt u. Land vom 11.11.1935 (JVBl. S. 719), deren genaue Beachtung den Baupolizeibehörden zur Pflicht gemacht wurde.“* Daher bat die Kirchenverwaltung um Aufhebung des Baustopps.

Das Arbeitsamt Weiden teilte am 20. Oktober 1939 der Kirchenverwaltung mit, *„daß wegen der durch den Beauftragten für den Vierjahresplan angeordneten vorläufigen Bausperre, die vorerst bis 31.10.39 verlängert ist, die Unbedenklichkeitserklärung nicht abgegeben werden kann“*.

In einem weiteren Schreiben des Arbeitsamtes vom 23.11.1939 mit dem Betreff: „Vierte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans“ heißt es: *„Die mit der 6. Anordnung des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft vom 4.8.39 verfügte Bausperre ist bisher nicht aufgehoben worden. Da das Bauvorhaben nicht unter die im Erlass des Reichsarbeitsministers vom 30.8.39 –Vb 9000/305 näher bezeichneten Ausnahmen fällt, ist mit einer Freigabe nicht zu rechnen.“*

Schreiben des Regierungspräsidenten an den Landrat des Kreises Eschenbach vom 13. Dezember 1939: *„Die Kirchenverwaltung Kirchenthumbach hat in einer Eingabe an das Staatsministerium des Innern vom 19.10.1939 um die Genehmigung gebeten, den Kapellenbau in Sassenreuth im Rohbau samt Dach fertigstellen zu dürfen. Die Eingabe würde unter Hinweis auf Ziff. IV Abs. 1 des Führererlasses vom 28.8.1939 (RGBl. I S. 1535) an mich abgegeben. Die Kirchenverwaltung ist hievon zu verständigen. Bei meiner Entschließung vom 12.9.1939 Nr. 5662 v 7 hat es sein Bewenden. Hiedurch ist sichergestellt, daß das Bauwerk vor erheblicheren Witterungsschäden bewahrt bleibt.“*

Nach einer handschriftlichen Auflistung leisteten Paulus Fraunholz, Johann Holl und Joseph Bernhardt im Dezember 1939 noch einmal Arbeitsstunden am Kirchenbau, vermutlich um die Baustelle vor der Witterung zu sichern.

In dem Schreiben „Der Gebietsbeauftragte des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft“ in Nürnberg vom 10. Oktober 1940 wurde angeordnet: *„Nach Prüfung der mir in Vorlage gebrachten Antragsunterlagen erteile ich für obiges Bauvorhaben [„Kapellenbau in Sassenreuth“], unter Berücksichtigung der hier besonders gelagerten Verhältnisse die Ausnahme-genehmigung vom Bauverbot mit der Einschränkung, daß nur ortsgebundene, nicht dienstverpflichtungsfähige Arbeitskräfte auf der Baustelle beschäftigt werden.“*

Endlich konnte nach über einem Jahr die Fertigstellung des Kirchenbaus in Angriff genommen werden. Eine handschriftliche Aufstellung von Auszahlun-

gen an die beschäftigten Arbeiter ab Oktober 1940 nennt die Namen Paulus Fraunholz, Johann Holl, Joseph Bauer, Georg Fraunholz, Lohner, Trenz, Adelhardt und Bernhardt. Von November bis Dezember 1940 wurden schließlich durch die Firma Greiner und Lenk in Auerbach das Dach mit den bereits vorhandenen Ziegeln und der Dachreiter mit Naturschiefer eingedeckt, wofür Kosten in Höhe von 529,48 RM entstanden (Rechnung vom 18. Dezember 1940). Im Dezember 1940 lieferte Rudolf Käs vom Sägewerk in Haselmühle Holz für 281, 52 und für noch einmal 355,- RM (Rechnungen vom 21. und 26. Dezember 1940) und Joseph Schuhmann von der Grünthannmühle erhielt 130,- RM für Kantholz und Bretter (Rechnung vom 13. Januar 1941).

1941 arbeiteten an der Kirche Paulus Fraunholz, Johann Holl, Andreas Bernhardt, Albert Fraunholz, Alfons Fraunholz, Alois Adelhardt, Biersack und Bauer.

Zu Holl liegt noch ein Schreiben des Arbeitsamtes Weiden, Nebenstelle Auerbach, in Betreff „Zuweisung von Arbeitskräften“ vom 30.10.1940 vor: *„Gegen die Einstellung des Maurers Johann Holl, geb. 22.12.85 bestehen dann keine Bedenken, wenn Holl das letzte Arbeitsverhältnis ordnungsgemäß gelöst hat und gegenwärtig im eignen Betrieb beschäftigt war.“*

Zimmermeister Adam Ziegler von Menzlas erhielt für seine Arbeiten 236,- RM. Mit den Spenglerarbeiten wurde Johann Rupprecht aus Kirchenthumbach beauftragt, der für seine Tätigkeit laut Rechnung vom 1. August 1941 136,40 RM bekam. Alle Fenster und Türen und sonstige Schreinerarbeiten wurden 1941 von Adolf von der Grün geleistet, der dafür 1215,35 RM bekam. Das Glas für die Kirchenfenster lieferte Georg Schneider in Regensburg für 121,- RM (Rechnung vom 24. Januar 1941).

Für den Boden wurden Solnhofer Natursteinplatten bei Friedrich Traudt in Nürnberg für 1.225,35 RM bezogen. Granitstufen wurden für 478,50 RM aus dem Granitwerk Hans Ruckdäschel in Floß geliefert (Rechnung vom 19. April 1941).

Nachdem der Bau weit fortgeschritten war, bat Pfarrer Zechmeier am 22. Oktober 1941 das Bischöfliche Ordinariat in Regensburg: *„Für die neugebaute Kirche in Sassenreuth, Pfarrei Kirchenthumbach, bitte ich um die Erlaubnis zur Aufbewahrung des Allerheiligsten. Zur Sicherheit ist in den Altar ein Panzertabernakel eingebaut, das ewige Licht ist elektrisch; 1 mal in der Woche wird die hl. Messe gefeiert. Patron der Kirche ist der hl. Georg; sie steht im Eigentum der Pfarrkirchenstiftung Kirchenthumbach. Sie ist sehr gut heizbar u. dient auch zum Religionsunterricht.“*

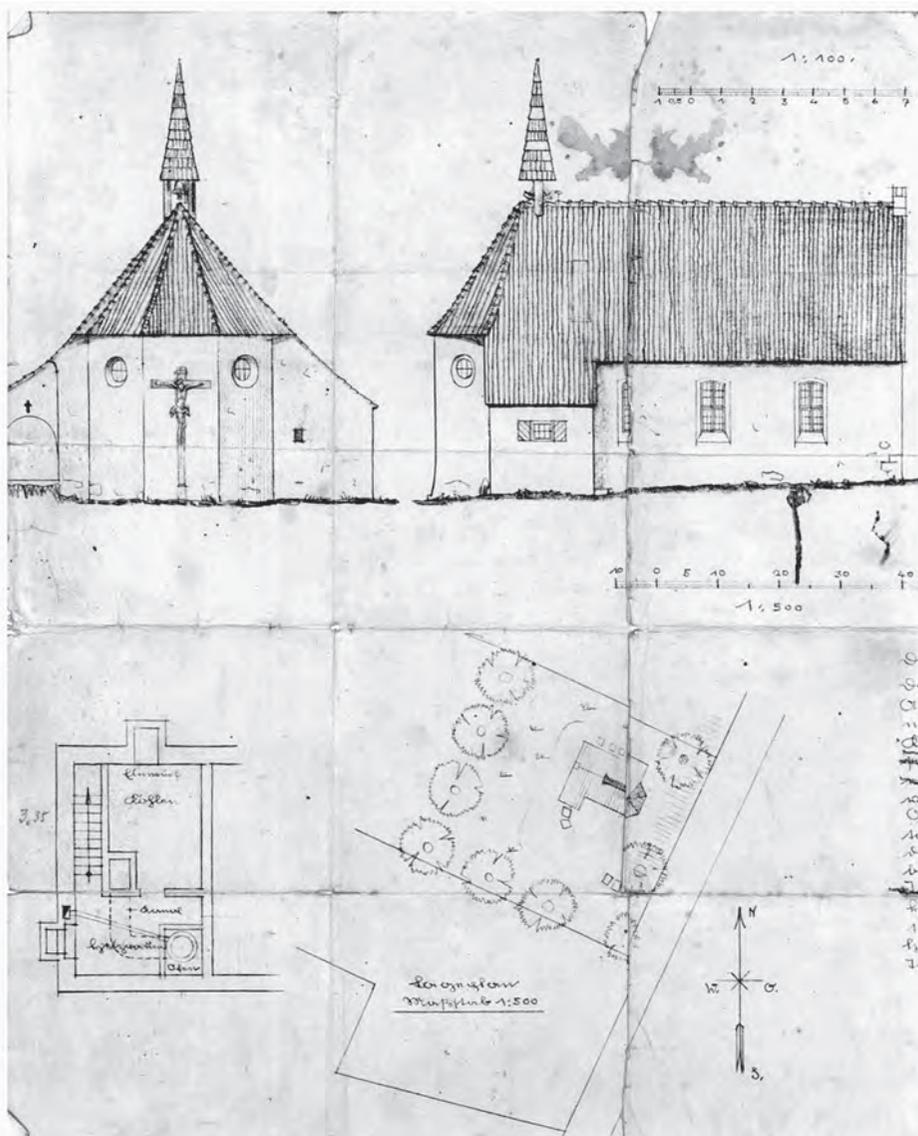
Die oberhirtliche Erlaubnis wurde am 28. Oktober 1941 mit folgender Bemerkung erteilt: *„Mögen die Bewohner von Sassenreuth die Gnade zu schätzen wissen, daß der Heiland ständig in ihrer Mitte weilt.“*

In einem Schreiben der Oberpfalzwerke AG für Elektrizitätsversorgung vom 22. November 1941 heißt es, dass die Lichtenanlage der Kirche an die Stromversorgung von Anton Bernhardt angeschlossen wurde. Angemerkt wurde noch: *„Wir machen darauf aufmerksam, dass nach Kriegsende bzw. Wiedereintritt normaler Verhältnisse die Anlage auf einen eigenen Anschluss umgeändert werden muss.“* Die Installation der Lichtenanlage wurde zuvor von der Firma Heinrich Meyer aus Bayreuth für 587,55 Reichsmark getätigt (Rechnung vom 19. Oktober 1941).

Malermeister Franz Fröhlich erhielt schließlich den Auftrag, die Kirche und Sakristei zu tünchen, wofür er am 18. Januar 1942 eine Rechnung in Höhe von 36,- RM ausstellte.

Im Juni 1942 wurden 40 Betonsäulen für den Zaun um die Kirche von Georg Deyerling aus Grafenwöhr für 220,- RM geliefert (Rechnung vom 19. Juni 1942). Für die Herstellung des Zauns wurden an Arbeitslohn 16,- RM ausbezahlt (Quittung vom 16. August 1942).

Schließlich konnte die Kirche im Jahr 1942 vollendet werden. Nachdem Pfarrer Zechmeier bereits am 4. Oktober 1942 im Alter von 63 Jahren verstorben war, nahm die Weihe sein Nachfolger Pfarrer Josef Bollmann (1942-1964) am



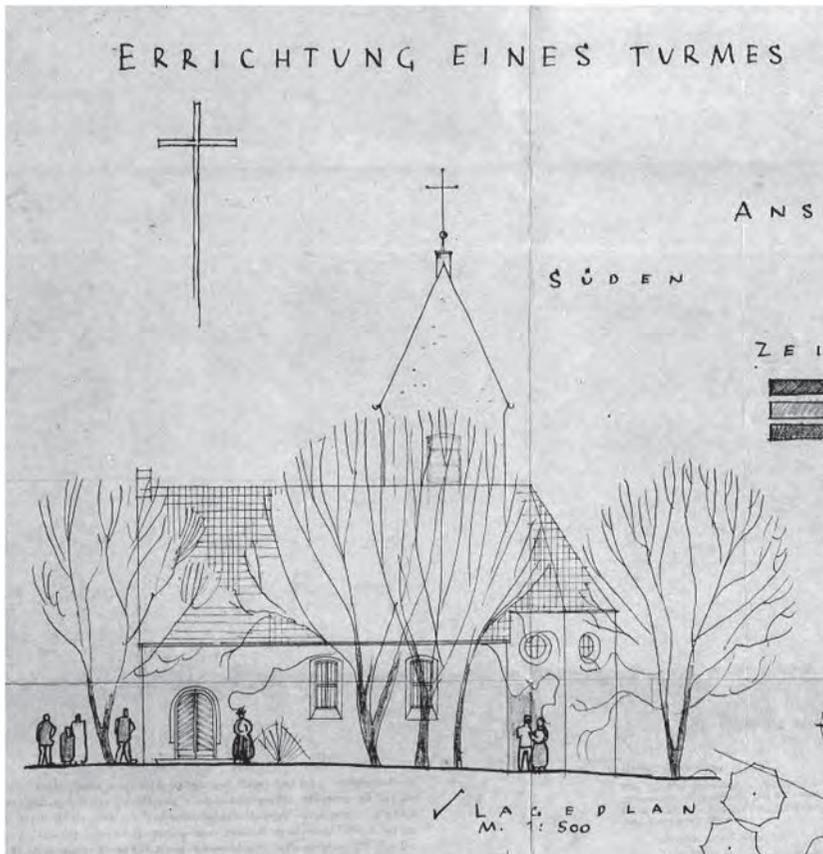
Ausschnitt des Bauplans des Amberger Baureferenten Herbert Prell vom 19.4.1939 (Repro: Michaela Zeitler)



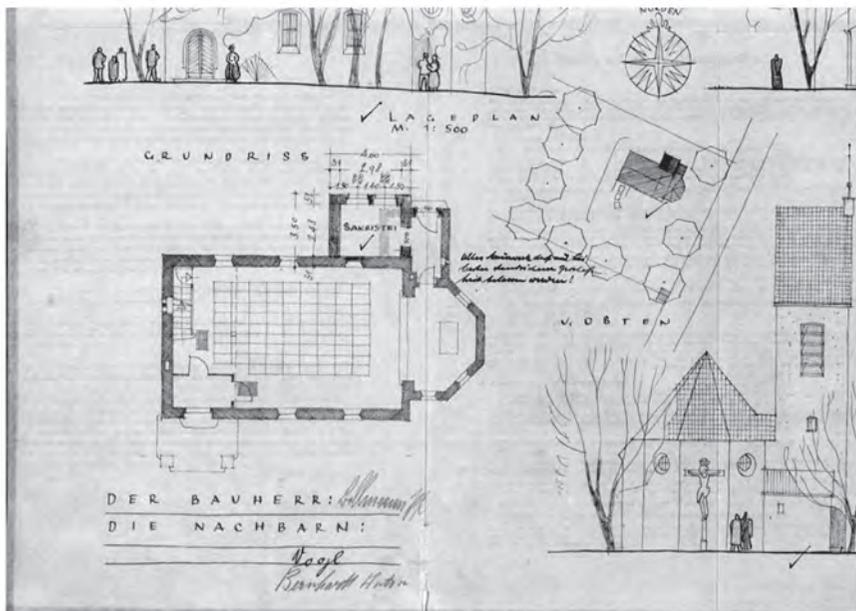
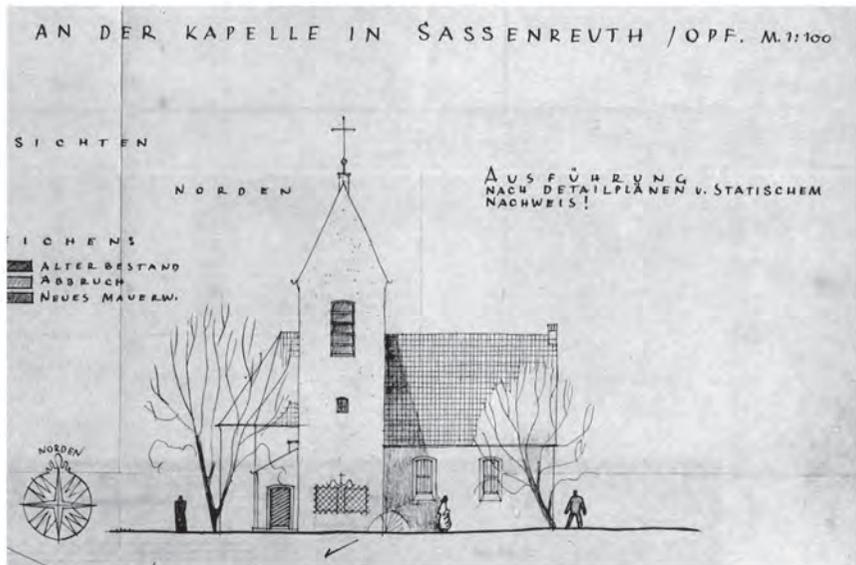
Maurermeister Paulus Fraunholz (links) mit einem Helfer vor dem Keller der Kirche (Repro: Fritz Fürk)

Bau des Kirchturms

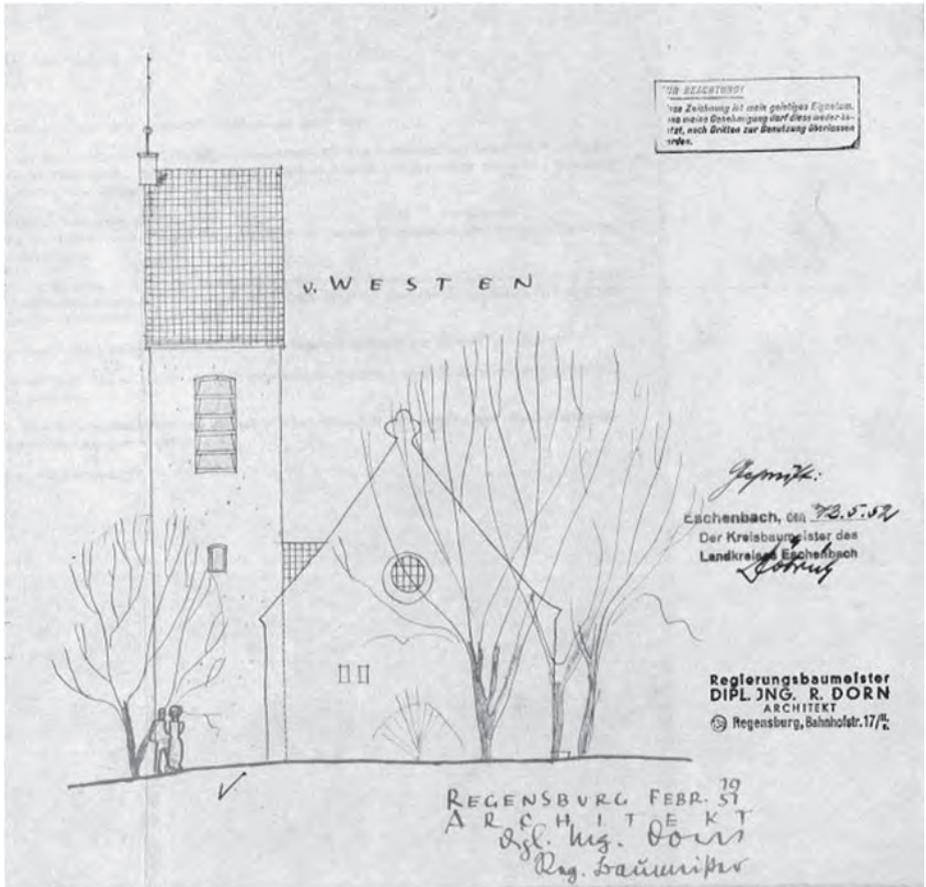
Für den Neubau des Turms fertigte Regierungsbaumeister R. Dorn aus Regensburg im Februar 1951 einen Plan an, der am 28. Mai 1952 durch das Landratsamt Eschenbach genehmigt wurde. Die Bauleitung übernahm der Maurermeister Baptist Zimmermann aus Kirchentumbach. Im 18 m hohen Turm befindet sich im Erdgeschoss die Sakristei. Da der Dachreiter durch den Bau des Kirchturms nun überflüssig war, wurde er abgetragen.



Ausschnitt des Plans von Regierungsbaumeister R. Dorn aus Regensburg vom Februar 1951 (Repro: Michaela Zeitler)



Ausschnitte des Plans von Regierungsbaumeister R. Dorn aus Regensburg vom Februar 1951 (Repro: Michaela Zeitler)



Ausschnitt des Plans von Regierungsbaumeister R. Dorn aus Regensburg vom Februar 1951 (Repro: Michaela Zeitler)

Neubau einer Freitreppe und des Kriegerdenkmals

Als letzte größere Baumaßnahme wurden 1955 die Außentreppe und das Kriegerdenkmal neu gebaut. Den Plan dazu legte der Architekt Georg Stange aus Neuhaus a. d. Pegnitz am 15. September 1954 vor. Die baubehördliche Genehmigung erteilte das Landratsamt Eschenbach am 2. April 1955. Mit der Ausführung der Arbeiten wurde die Firma Hoch- und Tiefbau Gebr. Prüschenk beauftragt. Ursprünglich waren für das Kriegerdenkmal ein Kreuz und zwei Tafeln aus Granit vorgesehen, die in das Mauerwerk eingelassen werden sollten. Umgesetzt wurde allerdings ein Mosaikkreuz um das Ziegelsteine angebracht sind, auf welchen die Namen der Gefallenen stehen. Damit war die Anlage der St. Georgs-Kirche vollendet.

Folgende Namen von Gefallenen, Vermissten und in Gefangenschaft Gestorbenen beider Weltkriege finden sich unter dem Schriftzug „Unseren Gefallenen zur Ehre“ auf dem Kriegerdenkmal:

Aus Sassenreuth:

Fraunholz Paul (* 10.10.1912 † 20.1.1944)

Fraunholz Adolf (* 20.9.1910 † 30.6.1944)

Holl Johann (* 15.2.1915 † 15.3.1943)

Vogl Georg (* 1.4.1918 † 19.7.1943)

Hasler Ludwig (* 29.9.1908 † 3.3.1944)

Braun Hans (* 5.4.1914 † 19.3.1942)

Bernhardt Andreas (* 17.5.1915 † 2.3.1942)

Wiesnet Ludwig (* 30.12.1919 † 25.9.1941)

Holl Franz (* 30.6.1916)

Weidner Anton (* 14.1.1924)

Adelhardt Karl (* 3.11.1915)

Geyer Georg (* 4.6.1901 † 4.1.1946)

Geyer Erich (* 12.7.1922 † 25.10.1942)

Kuntschik Franz (* 17.9.1916 † 1944)

Fraunholz Wolfgang (* 7.12.1879 † 1.8.1917)

Holl Georg (* 8.11.1888 † 6.6.1918)

Heringklee Josef (* 26.4.1899 † 29.5.1918)

Bernhardt August (* 22.3.1892 † 25.8.1914)

Bernhardt Josef (* 23.1.1894 † 23.4.1917)

Bernhardt Thomas (* 27.7.1887)

Regner Paul (* 9.9.1883 † 13.11.1914)

Kraus August (* 16.4.1890 † 28.4.1918)

Aus Wölkersdorf:

Lohner Johann (* 3.3.1916)

Rupprecht Michael (* 9.2.1895 † 27.7.1917)

Kraus Karl (* 29.5.1912)

Aus Pfaffenstetten:

Lohner Ludwig (* 8.4.1923 † 28.10.1942)

Bauer Georg (* 30.12.1920 † 23.6.1944)

Lettner Michael (* 4.5.1912 † 6.8.1943)

Lettner Josef (* 5.5.1918 † 2.10.1941)

Sporer Josef (* 28.1.1897 † 22.7.1917)

Rieger Ludwig (* 21.2.1921)

Kraus Willi (* 14.10.1926 † 11.12.1944)

Aus Metzlasreuth:

Bauer Josef (* 15.8.1907 † 21.10.1945)

Bauer Alois (* 3.4.1909 † 1.5.1944)

Wallner Otto (* 20.7.1923 † 20.8.1943)

Brütting Ludwig (* 17.11.1922)

Seitz Josef (* 2.2.1905)

Aus Tagmanns:

Kellner Josef (* 30.3.1917 † 26.11.1942)

König Josef (* 2.10.1911 † 16.8.1944)

Fichtl Johann (* 11.11.1897 † 2.7.1917)

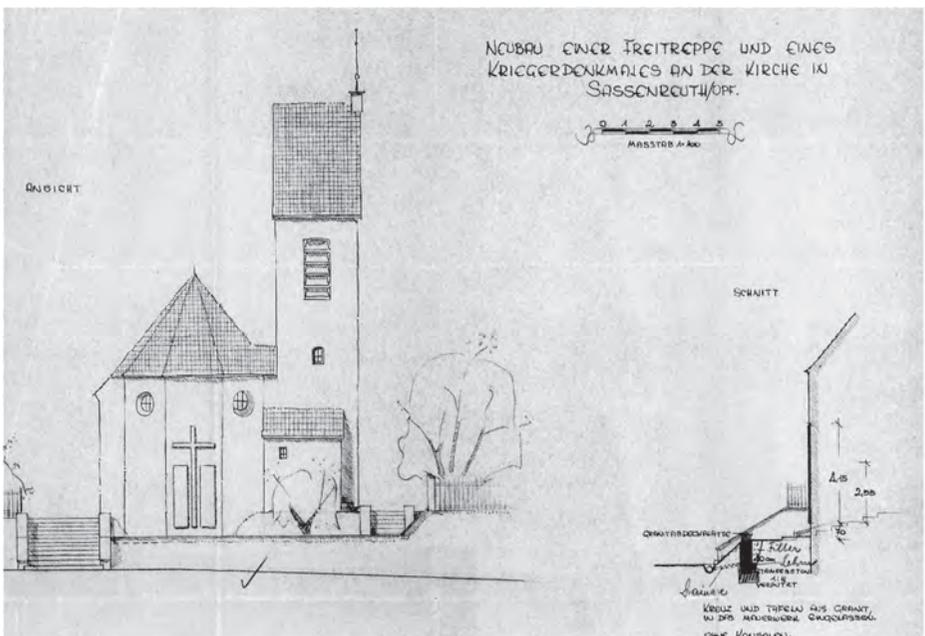
Kraus Paul (* 29.6.1921 † 13.12.1944)

Speckner Leonhard (* 13.12.1905 † 14.4.1945)

Burkhart Josef (* 1.1.1896 † 2.8.1917)

Piehl Ludwig (* 17.8.1913)

Albersdorfer Ullrich (* 28.12.1911)



„Neubau einer Freitreppe und eines Kriegerdenkmales an der Kirche in Sassenreuth/Opf.“ von Architekt Georg Stange, Neuhaus a. d. Pegnitz vom 15.9.1954 (Repro: Michaela Zeitler)

Die Glocken

Zunächst hing im Dachreiter eine kleine Glocke, die bereits 1938 für 25,- RM von der Pfarrei Haag erworben worden war. Nach dem Neubau des Kirchturms 1952 konnten schließlich im Januar 1963 zwei neue Bronzeglocken von der Gießerei Friedrich Wilhelm Schilling in Heidelberg für 2.518,10 DM angeschafft werden, die am 21. Dezember 1962 gegossen wurden (Rechnung vom 25. Januar 1963). Eine dritte Glocke, die 1871 gegossene Laurentiusglocke, stammt aus dem Turm der ehemaligen Kirchenthumbacher Pfarrkirche und wurde bereits im Jahr 1950 abgegeben, da die Pfarrkirche vier neue Stahlglocken erhalten hatte. Im Gegenzug gab Sassenreuth laut Vertrag vom 18. April 1950 die aus der Pfarrkirche Haag erworbene Glocke, die im ehemaligen Dachreiter hing, an das Leichenhaus in Kirchenthumbach ab.

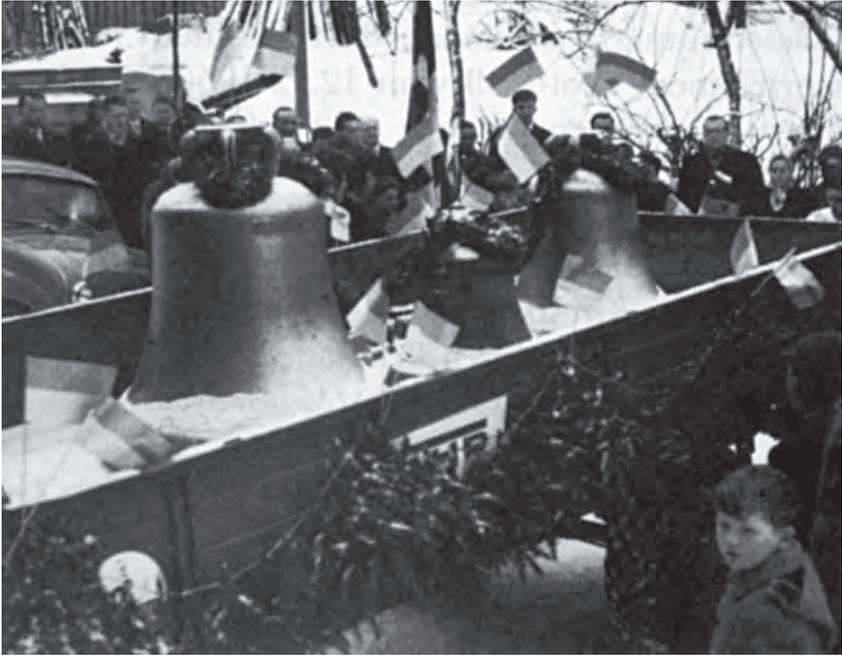
Die Glockenweihe vollzog Pfarrer Josef Bollmann am 27. Januar 1963. „Nach einem von Kindern vorgetragenen Gedicht sagte Pfarrer Bollmann, den Glocken sei ein dreifacher Auftrag gegeben. Gott zur Ehr, den Ungläubigen zur Wehr, den Gläubigen zur Lehr müßten sie erschallen. Der eherne Mund der Glocken müsse immer und ewig it hinaus ins Land das „Ehre sei Gott in der Höhe“ verkünden. Beim Klang der Glocken müßten auch die Ungläubigen daran erinnert werden, daß der Sonntag nicht nur Ruhetag, sondern vor allem auch „Tag des Herrn“ sei. Wir Menschen müßten nur ihre Stimmen richtig verstehen. Ein ganzes Leben lang seien die Glocken Begleiter des Menschen, vom Tag der Taufe bis zum Tod, bis zur Totenglocke beim letzten Weg eines jeden Menschen.“ In seiner Ansprache fragte der Geistliche: „Was wären die Kirchen ohne die Glocken, die als Zeugen bei der heiligen Wandlung ertönen, die dreimal täglich zum Englischen Gruß rufen und Gottesdienste und Feste durch ihren vollen Klang verschönern? Der Klang der Glocken, die zwischen Himmel und Erde in ihren Türmen hängen, muß auch allen Menschen zu allen Zeiten ein freudiges „Sursum corda“, ein „Aufwärts die Herzen“ bedeuten.“

Am 10. Februar 1963 läuteten die Glocken zum ersten Mal zum Gottesdienst.

Zugleich wurde mit den neuen Glocken eine elektrische Läuteanlage der Firma Philipp Hörz für 3.012,- DM installiert. Den Glockenstuhl fertigte und stiftete Zimmermeister Michael Wiesnet aus Ernstfeld bei Schlammersdorf an.

Übersicht zu den Glocken

Patrozinium der Glocke	Wendelin	Maria Goretti	Laurentius
Gussjahr	1962	1962	1871
Gießerei	Friedrich Wilhelm Schilling, Heidelberg	Friedrich Wilhelm Schilling, Heidelberg	Stephan Hegendörfer, Amberg
Material	Bronze	Bronze	Bronze
Inscription	HL. WENDELIN SEI PATRON FÜR STALL UND FLUR	HL. MARIA GORETTI SCHÜTZE UNSERE JUGEND	IN HONOREM SANCTI LAURENTII FECIT STEPHAN HEGENDOERFER ANNO DOMINI MDCCCLXXI. NO 59
Motiv	Hl. Wendelin	Hl. Maria Goretti	Hl. Laurentius
Gewicht	434 kg	245 kg	114 kg
Unterer Durchmesser	86,4 cm	72,7 cm	60,5 cm
Schlagton	b`	des``	es``



Fotos der Glockenweihe am 27.1.1963 mit Pfarrer Josef Bollmann (Repros: Foto Ott)

Ausstattung

Der Altar mit dem Bild des hl. Georgs stammte aus einer kleinen Kirche in Klardorf bei Schwandorf. Der um 1680 geschaffene Aufsatz hat zwei gewundene Säulen und ist seitlich mit Knorpelwerk besetzt. Auf dem jüngeren Ölbild befindet sich rechts unten die Signatur: „An. Merz pinxit 1816“. Der Oberpfälzer Maler Anton Merz (1775-1819) stammte aus Neunburg vorm Wald. Der Unterbau dürfte 1938 neu angefertigt worden sein. Jedenfalls findet sich in der Kostenaufstellung eine Ausgabe in Höhe von 400,- RM, die Josef Weber am 2. Dezember 1938 für den Altar erhielt. Für die Fassung des Altars bekam Maler Weber 200,- RM (Rechnung vom 30.10.1939). Außerdem lieferte die Firma Josef Weber in Amberg drei Kanontafeln und ein Altarkreuz für 40,- RM (Rechnung vom 8. November 1941). Schließlich sandte die Bischöfliche Administration in Regensburg am 19. Januar 1942 noch einen Altarstein für 25,- RM.

Die Assistenzfiguren Jesus und Maria, die von Rosa und Maria Braun gestiftet wurden, schuf ein Pressather Holzschnitzer. Außerdem befindet sich an der Rückwand der Kirche unter der Empore noch die 1943 erworbene Statue des hl. Bruders Konrad mit Kind, die der Bildhauer Joseph Riepl in Pielenhofen geschnitzt hatte.

Das Weihwasserbecken aus Juramarmor wurde 1941 aus dem Marmorwerk Weiden für 31,50 RM geliefert. An den Wänden sind 12 einfache Apostelleuchter angebracht. Am 23. Februar 1947 weihte P. Wolfgang Mandlinger OFM den neuen Kreuzweg. Am Chorbogen befindet sich eine Darstellung Christi als Pantokrator mit vier Engeln und in der Spitze innen eine Hl.-Geist-Taube. An liturgischen Gefäßen ist ein einfacher Kelch aus Silber zu nennen, der aus der Werkstatt des Georg Haber in Regensburg stammt und 1941 für 220,- RM angeschafft wurde. Das Ewige Licht wurde ebenda für 24,- RM erworben. Einen Messgewandschrank, einen Schrank mit Aufsatz und ein Rednerpult fertigte Schreiner Adolf von der Grün aus Kirchenthumbach 1942 für zusammen 185,- RM an.

Bereits im Jahr 1938 hatte Pfarrer Zechmeier 14 Kirchenstühle und diverse andere Einrichtungsgegenstände von der Pfarrkirche in Haag erworben, da die Pfarrei aufgrund der Ausweitung des Truppenübungsplatzes Grafenwöhr aufgehoben wurde (Rechnung vom 8. April 1938).

Der Zelebrationsaltar, indem der Altarstein von 1942 eingesetzt wurde, Ambo und Kredentzisch wurden von Schreiner Georg Schwemmer aus Thurndorf gefertigt.

Auf der Empore steht ein elektrisches einmanualiges Harmonium mit 11 Registern der Firma Mannborg. Es wurde 1985 von Pfarrer Georg Paulus, einem gebürtigen Kirchentumbacher gestiftet.

Eine Gedenktafel aus Marmor wurde zum 50-jährigen Jubiläum 1992 in die Rückwand unter der Empore eingelassen: „Dem Erbauer der Kirche in den Kriegsjahren 1940-1942 H.H. Pfarrer Zechmeier Leonhard 1879-1942“.

Im Zuge der Renovierung 1985 wurde im Innenraum eine neue Holzdecke angebracht, die gestiftet wurde, sowie die Heiligenfiguren, der Altar und das Altarbild von dem Kirchenmaler Franz Weber in Amberg restauriert. Die Kosten betragen 42.581,26 DM, wobei viele Sassenreuther Eigenleistungen mit 941 Arbeitsstunden und 25 Schlepperstunden erbracht haben. Im Jahr 2003 stiftete die KLJB Sassenreuth einen neuen Teppich für den Chorraum.

2007 erfolgte die letzte Außensanierung.

Im Jahr 2015 wurde aus Spenden noch ein Priestersitz für den Chorraum angeschafft.

Überhaupt wurden zahlreiche Einrichtungsgegenstände oder auch das Ausleihen von Gerüsten immer wieder gestiftet, wofür sich die Sassenreuther und alle anderen ein Denkmal gesetzt haben.

Im Rahmen der 300-Jahr-Feier der Bergkirche Mariazell kam am 14. September 2014 unser Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer nach Kirchentum-

bach, wo er einen Pontificalgottesdienst feierte. Beim anschließenden Mittagessen sprach er zu P. Benedikt, dass er gerne noch die Sassenreuther Kirche sehen wolle, da sie eine der wenigen Kirchen sei, die während des Zweiten Weltkrieges gebaut wurden. In Sassenreuth war der Bischof tief beeindruckt von dem Mut und Glaubenszeugnis des Erbauers Pfarrer Zechmeier und der vielen Sassenreuther, die den Kirchenbau ermöglicht hatten.



Kelch aus dem Jahr 1941, Werkstatt Georg Haber, Regensburg (Foto Ott)

Zur Person des Erbauers Pfarrer Leonhard Zechmeier

Leonhard Zechmeier wurde am 19. Januar 1879 in Thanheim, Pfarrei Ensdorf, als Sohn der Eheleute Johann und Margaretha Zechmeier geboren. Er besuchte seit Herbst des Jahres 1891 das Alte Gymnasium in Regensburg und studierte anschließend Philosophie und Theologie.

Am 15. Mai 1904 empfing er die Priesterweihe. Seine Heimatprimiz feierte er am 31. Mai 1904 in Ensdorf. Am 4. Juni 1904 wurde er als Kooperator in Sulzbach und am 22. März 1907 als Kooperator in Luhe ernannt. Von 1908-1910 war er zunächst Pfarrprovisor in der Pfarrei St. Christoph in Neukirchen, schließlich von 1910-1925 dort Pfarrer. Seit 16. September 1925 war er Pfarrer in Kirchentumbach. Im Jahr 1937 erhielt er das Amt des Kämmerers im Dekanat und wurde 1939 auch Dekan. Der Bischof verlieh ihm am 13. Mai 1942 den Titel Geistlicher Rat.

Pfarrer Zechmeier scheute sich nicht, mit den Nationalsozialisten anzulegen. Bei der Erstellung der Festschrift aus Anlass der Wiederbegründung des Katholischen Burschenvereins Kirchentumbach 2015 wurde ich auf ein Schreiben der NSDAP Gauleitung Bayerische Ostmark vom 27. Februar 1934 aufmerksam, das an den Präses Johann Gruber adressiert war. Dort wird berichtet: *„Die gegnerische Einstellung der früheren BVP.ler [= Bayerische Volks-Partei] zur NSDAP. in Kirchentumbach trat besonders deutlich in Erscheinung. Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass wir dort selbst alle unsere Machtmittel einsetzen mussten, um den Zielen und Bestrebungen unseres Führers in Kirchentumbach Eingang zu verschaffen. Besondere Schwierigkeiten hatten wir mit Herrn Pfarrer Zechmeier durchzumachen, der uns jederzeit die schwersten Prügel in den Weg warf. Wir erinnern an sein eigenartiges Verhalten anlässlich der Feier der deutschen Arbeit am 1.5. vorigen Jahres; oder an die Einstellung gelegentlich der Beteiligung der SA. an der Fronleichnamsprozession; oder daran, dass Pfarrer Zechmeier anlässlich des Besuches des Kultusministers in Kirchentumbach sich von der offiziellen Begrüßung ferngehalten hat.*

[...] Sie wissen, dass wir gegen Pfarrer Zechmeier die Schutzhaft verfügten, der er nur wegen seiner Erkrankung entging usw.“

Im Monatsbericht der Regierung in Regensburg vom 5. Juni 1937 heißt es über das Verhältnis zur Kirche: *„Pfarrer Zechmeyer von Kirchenthumbach, BezA. Eschenbach, führte am 10.5.1937 in einer Predigt aus, es bestehe zwar die Meinung, die Kirchen würden immer leerer, sie würden jedoch im Gegenteil immer voller, weil die Gläubigen nunmehr sehen, daß es um den wahren Glauben, um die Kirche gehe.“*

In der Personalakte von Pfarrer Zechmeier findet sich eine „Qualifikationstabelle“ vom 28. Januar 1938, in der er bemerkenswert beschrieben wird: *„Pfarrer Zechmeier ist sehr eifrig, mutig, ein unbeugsamer Charakter, hat seine Pfarrei gut geschult. Sittlich einwandfrei, treu kirchlich gesinnt.“*

In den Bauakten zur Sassenreuther Kirche ist auch ein persönlicher Brief vom 31. Juli 1939 an Pfarrer Zechmeier enthalten, der von Pfarrer Wolfgang Ederer stammt. Ederer war bis 1938 Pfarrer in Pappenberg und siedelte nach der Auflösung des Dorfes mit seinen Pfarrangehörigen nach Wolfskofen über, wo ebenfalls eine neue Kirche gebaut wurde. Er schreibt: *„Du hast also auch Bau-sorgen. In Wolfskofen wird jetzt flott gearbeitet. Das Pfarrhaus ist bis zur Dachhöhe fertig. In diesen Tagen wird, wie man mir sagt, der Dachstuhl auf-gesetzt. Mit der Kirche sind sie noch nicht so weit, etwa 1 m über dem Erdbo-den. Bis jetzt ist uns der Bau nicht eingestellt. Vielleicht kommt es auch noch. Kirchenbauten sind ja nicht notwendig und erwünscht. Die Siedler in Wolfsko-fen und Umgebung sind in ziemlich gereizter Stimmung. Sie unterschreiben nichts mehr, bis nicht Kirche und Schule fertig ist. Erst kürzlich wurden sie von Heeresseite aus zum Unterschreiben irgend eines Vertrages gedrängt; aber die Wolfskofener hielten tapfer stand. Sie stellen lieber ihre Siedlungen wieder zur Verfügung. An der Einstellung Deines Kirchenbaues ist nach meiner Ansicht weniger die Regierung als das zuständige Arbeitsamt schuld. Probiere es einmal dort. Die Regierung ist so ziemlich ausgeschaltet. Ist das Dienstag-*

Conveniat noch am Leben? Grüsse mir alle Bekannten bestens. Ich wünschte, ich wäre noch in meinem Pappenberg droben.“

Am Sonntag, den 4. Oktober 1942 verstarb Pfarrer Zechmeier nach 14tägigem Krankenlager früh um 1.15 Uhr im Alter von nur 63 Jahren. Am 7. Oktober wurde er in Kirchenthumbach in der Priestergruft beigesetzt. In seiner Traueransprache sagte der Pressather Stadtpfarrer Georg Schinner: *„Du brauchst ein Vierteljahr Urlaub! Denk an deine Gesundheit!“* Wir meinten es ihm gut – doch seine Antwort: *„Hab keine Zeit! Hört ihr nicht? Die Kriegsglocken läuten durch das Heimatland – da muß der Pfarrer bei seinen Leuten daheim sein!“* Und er hätte es doch gar zu gerne noch – *„wenn nur meine Gesundheit aushält“* das Kirchlein in Sassenreuth gebaut. *Es muß ja sein! Lieber Gott hilf doch! Und – was sein mußte, das vollbrachte er auch. Das Kirchlein steht! Noch am letzten Sonntag klang es immer wieder aus seinen Fieberträumen heraus: Die Kirche in Sassenreuth! Die Türen, die Fenster, der Zaun ...! Lieber Mitbruder laß dir sagen: Auch diese Kirche hast du noch gebaut! Sie ist fertig und tausendfach rufen es dir deine Pfarrkinder ins Grab: Vergelte es Gott alles, was du in 17 Jahren hier geschafft, geopfert, gearbeitet hast!“*

Auf seinem Sterbebild findet sich u.a. eine Zeichnung des hl. Georg von Albrecht Dürer mit den Worten *„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt. II. Bf. a. Tim.“*



Pfarrer Leonhard Zechmeier (Repro: Foto Ott)

Girglsdoch wiederbelebt

Der 23. April – der Gedenktag des hl. Georg – wurde früher in Sassenreuth als Patroziniumstag gebührend gefeiert und wie ein Feiertag begangen, an dem die Arbeit ruhte. In den ersten Jahren fand an diesem Tag eine feierliche Segnung der Pferde statt, die eine wichtige Funktion in der Landwirtschaft hatten. Doch wurde schon 1958 die Pferdesegnung wieder eingestellt, denn mit dem zunehmenden Einzug der Technik in Form von Traktoren waren die Zugpferde entbehrlich geworden.

Unter P. Benedikt wurde 2015 der Versuch unternommen, das Patrozinium, den sogenannten „Girglsdoch“ wieder mehr Geltung zu verschaffen. Seitdem zieht ein kleiner Festzug, angeführt von Blasmusik, und einer kleinen Delegation des Marktgemeinderates und Fahnenabordnungen vom Feuerwehrhaus zur Kirche, wo der Festgottesdienst begangen wird. Anschließend findet noch ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus Biersack statt.



Pferdesegnung durch Kaplan Johann Ascherl um 1950 (Repro: Fritz Fürk)



Pferdewagen am Girglsdoch um 1950 (Repro: Fritz Fürk)



Festzug zum 2015 wiederbelebten Georgstag (Foto: Familie Fürk)

Kapellen im ehemaligen Gemeindegebiet Sassenreuth

Ehemalige Kapelle in Metzlasreuth

Im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg findet sich in der Akte „Kirchenthumbach 13“ ein Schreiben vom 21. März 1860 mit dem Hinweis auf den beabsichtigten Bau einer Kapelle in Metzlasreuth. Der Bauer Michael Kraus wollte aus Dank für eine gelungene Operation an den Augen seiner Ehefrau, die zwei Jahre lang erblindet war, eine kleine Kapelle zu Ehren der Muttergottes auf seinem Anwesen errichten. Die Kapelle wurde im Jahr 1972 aus Platzgründen abgerissen.

Auf dem ehemaligen Haus der Familie Wallner (Haus-Nr. 2) befand sich ein kleines Türmchen mit einer Glocke, die im Jahr 1867 von Friedrich Heinz in Bayreuth gegossen und von Georg Kraus gestiftet wurde. Die Bronzeglocke musste während des Zweiten Weltkrieges abgegeben werden, blieb aber in Hamburg erhalten und kam 1947 wieder zurück. Seit dem Abriss des Hauses im Jahr 1999 hängt sie auf einem Dachreiter des sogenannten Gefrierhäusl und wurde im Jahr 2016 mit einer neuen Läuteanlage versehen.



Die Kapelle ist in der Bildmitte vor dem ehemaligen Haus der Familie Wallner mit dem Türmchen zu sehen (Repro: Foto Ott)

Pfaffenstetten

Kapelle aus Sandstein gemauert am südlichen Ortsrand. Altar mit Relief einer Figurengruppe einer Marienkrönung. Errichtet 1949.



Kapelle in Pfaffenstetten (Foto: Fritz Fürk)

Sassenreuth

Kapelle am südlichen Ortsrand. Am Altar Nachbildung einer Ikone. Errichtet ex voto 1873.



Kapelle in Sassenreuth (Foto: Fritz Fürk)

Tagmanns

Kapelle aus Sandstein gemauert auf der Wasserscheide Main/Donau, die 1984 renoviert wurde (Jahreszahl über dem Eingang). Über dem Altar hängt ein Marienbild mit Jesuskind und der Unterschrift „Heilige Maria hilf uns in aller Not, auch in / den Tod - und führe uns in den Himmel / hinein, daß wir ewig bei Dir sein. (Vater unser).“ Es wurde von Baptist Fröhlich im Jahr 1955 gemalt.



Kapelle in Tagmanns (Foto: Fritz Fürk)

Die Barbarakapelle in Tagmanns wurde ursprünglich von August Albersdörfer 1951 errichtet und von Karl Albersdörfer 1988 an anderer Stelle wieder neu aufgebaut. Über dem Eingang IHS, in den Seitenfenstern der hl. Augustinus und die hl. Barbara. Auf dem Altar steht eine holzgeschnitzte Marienfigur mit Jesuskind.



Barbarakapelle in Tagmanns (Foto: Fritz Fürk)

Pfarrer seit der Erbauung

- Leonhard Zechmeier (1925-1942)
- Josef Bollmann (1942-1964)
- Adolf Schultes (1964-1977)
- Josef Rosner (1977-1980)
- Konrad Beierl (1980-2012)
- P. Dr. Benedikt Röder OPraem (seit 2012)

Mesner/in

- Franziska Bernhardt (1942-1950)
- Peter Bernhardt (1950-2007)
- Michael Lindner (seit 2007)

Quellen- und Literaturverzeichnis:

Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Personalakten Sign. 4332 (Leonhard Zechmeier), Pfarrakten Kirchenthumbach Nr. 13.

Pfarrarchiv Kirchenthumbach, Akt Kirche Sassenreuth.

Artikel „Ein Jubiläum, an das niemand denkt. Vor 25 Jahren wurde die Sassenreuther Kirche eingesegnet“ (ohne Angabe des Autors)

Karl Bosl, Bosls Bayerische Biographie, Regensburg 1983.

Karl Dill, Flurdenkmäler der Gem. Kirchenthumbach (Monographien zur Oberpfälzer Flur- und Kleindenkmalforschung, Heft 15), 1981.

Fritz Fürk, Kirchen- und Gemeindechronik Sassenreuth 1942-1992, Kirchenthumbach 1992.

Fritz Fürk, Artikel „Lob für Sassenreuther Eigeninitiative“, Der Neue Tag vom 22.2.1986.

Winfried Nerdinger (Hg.), Bauen im Nationalsozialismus. Bayern 1933-1945, München 1993.

Georg Paulus, Artikel „Bald wird Sassenreuths neues Kirchengeläute ertönen. Geistlicher Rat Bollmann vollzog die kirchliche Weihe der drei neuen Glocken dieser Gemeinde“, Der Neue Tag vom 2.2.1963.

Benedikt Röder, Festschrift aus Anlass der Wiederbegründung des Katholischen Burschenvereins Kirchenthumbach am 2. August 2015, Eschenbach 2015.

Walter Ziegler, Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943. IV Regierungsbezirk Niederbayern und Oberpfalz 1933-1945 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen, Bd. 16), Mainz 1973.



Am 14. September 2014 stattete Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer der Sassenreuther Kirche einen Besuch ab.

Auf dem Foto von links: Aurelia und Michael Lindner, Dekan Thomas Jeschner, Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer, P. Benedikt Röder OPraem, Fr. Johannes Bosco Ernstberger OPraem, Stefan Lindner (Foto: Fritz Fürk)

Impressum:

P. Dr. Benedikt Röder OPraem, Kath. Pfarramt Kirchenthumbach, 2017

Rückseite: Außenansicht der Kirche St. Georg (Foto: Peter Eberts)

